

Neue Perspektiven auf NS-Kriegsgefangenschaft: Netzwerktreffen in Dortmund

Am 28. September 2026 kamen auf Einladung der Gedenkstätte Esterwegen Vertreterinnen und Vertreter von Gedenkstätten, Initiativen und Forschungsstellen in Dortmund zu einem gemeinsamen Netzwerktreffen zusammen. Im Mittelpunkt des fachlichen Austauschs standen Fragen zur Erforschung, Vermittlung und Erinnerungskultur im Zusammenhang mit der NS-Kriegsgefangenschaft. Das regionale Netzwerk umfasst Einrichtungen und Akteure im Gebiet des ehemaligen Wehrkreises VI, dessen Wehrkreiskommando in Münster seinen Sitz hatte.

Den ersten inhaltlichen Schwerpunkt des Treffens bildete der Vortrag von Jan Rosbek von der Unteren Denkmalbehörde der Stadt Dortmund über die aktuellen archäologischen Untersuchungen des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Stalag VI D im Bereich der Dortmunder Westfalahallen.

Das Mannschaftsstammlager Stalag VI D bestand von September 1939 bis Februar 1945 auf dem Gelände der Westfalahalle in Dortmund. Ausgangspunkt des Lagerkomplexes war das Gelände des Volksparks und zeitweise auch die 1925 eröffneten Westfalahalle. Hunderttausende Kriegsgefangene durchliefen das Kriegsgefangenenlager. Im Sommer 1944 waren dem Stalag VI D mehr als 77.500 Kriegsgefangene zugewiesen. Mit bis zu 600 weit verzweigten Arbeitskommandos gehörte das Stalag VI D zu den bedeutendsten Lagerstandorten für Kriegsgefangene im Westen des Deutschen Reiches. Rund 67.300 Gefangene wurden im Sommer 1944 an Hochöfen und in Betrieben der Rüstungsindustrie im gesamten Ruhrgebiet sowie im Sauer- und Münsterland zur Zwangsarbeit eingesetzt. Im Hauptlager selbst waren zeitweise bis zu 10.000 Menschen untergebracht.

Die Gefangenen stammten unter anderem aus Polen, Frankreich, der Sowjetunion, Belgien, Großbritannien, Jugoslawien, den Niederlanden und der Tschechoslowakei. Später kamen auch italienische Militärinternierte hinzu. Die Behandlung und Unterbringung aller Gefangenen waren von der rassistischen und nationalsozialistischen Ideologie sowie der hierarchischen Struktur der Kriegsgefangenschaft geprägt. Die Kriegsgefangenen wurden getrennt voneinander untergebracht, behandelt oder eingesetzt. Während westeuropäische Gefangene unter bestimmten Voraussetzungen Post empfangen und Versorgungspakete erhalten konnten, waren sowjetische Kriegsgefangene einer besonders repressiven Behandlung ausgesetzt. Sie wurden unter segregierten und deutlich schlechteren Bedingungen untergebracht und litten unter unzureichender Versorgung, Hunger, Krankheiten und Gewalt. Mehr als 4.000 sowjetische Kriegsgefangene sowie mehr als 700 italienische Militärinternierte (IMI) starben. Ihre Bestattungen erfolgten auf dem damaligen ‚Ausländerfriedhof‘, dem heutigen Internationalen Friedhof, sowie auf weiteren Friedhöfen in Dortmund.

Im Vorfeld der geplanten Erweiterung der Westfalahallen um zwei neue Messehallen, ein Kongresszentrum und den Eingang Süd wurden im Rahmen archäologischer Baustellenuntersuchungen durch das archäologische Fachunternehmen Eggenstein Exca unter der Leitung von Frederik Heinze umfangreiche und gut erhaltene Befunde des ehemaligen Lagerstandortes freigelegt. Ein großer Teil des Bodendenkmals von internationaler Bedeutung konnte inzwischen archäologisch dokumentiert werden. Zu den Befunden gehören die Grundmauern von Baracken, die knapp 50 Meter lang und etwa neun Meter breit waren. Im Boden haben sich unter anderem die Spuren der ehemaligen Stockbetten und Leitungsnetze erhalten. Darüber hinaus wurden zahlreiche verfüllte Bombentrichter dokumentiert. Sie zeugen von der Gefährdung der im Lager untergebrachten Kriegsgefangenen während der Luftangriffe. Auch zahlreiche Alltagsgegenstände konnten geborgen werden. Dazu zählen beispielsweise Lederschuhe, Arzneifläschchen, Zahnpastatuben aus Frankreich, Knöpfe und Münzen. Von

besonderer Bedeutung sind zudem Briefe, die von der Lagerzensur abgefangen wurden. Die Schreiben enthalten vielfach standardisierte Formulierungen an Angehörige und eröffnen zugleich Einblicke in die Kommunikationsmöglichkeiten und Lebensbedingungen der Gefangenen. Die archäologischen Befunde werden systematisch mit schriftlichen Überlieferungen aus den Archiven verknüpft. Dazu gehören unter anderem Berichte des Roten Kreuzes und Personalkarten. Durch die Verbindung von materiellen und schriftlichen Quellen sollen sowohl die baulichen Strukturen des Lagers rekonstruiert als auch individuelle Lebens- und Verfolgungsgeschichten nachvollzogen werden. Die erhaltenen Baustrukturen werden mithilfe von hochauflösenden 3D-Laserscans und dreidimensionalen Modellierungen digital dokumentiert. Ausgewählte Fundamentreste von Baracken wurden geborgen. Darüber hinaus wird geprüft, inwieweit ein „archäologisches Fenster“ und ein dauerhafter Erinnerungsort in der Nähe der Westfalenhallen realisiert werden können.

Im weiteren Verlauf des Vormittags wurden mehrere regionale Projekte vorgestellt, die sich mit der Erforschung der NS-Kriegsgefangenschaft, ihren materiellen Hinterlassenschaften sowie den Biografien der Betroffenen befassen.

Marius Seydel vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge NRW präsentierte das von der Landeszentrale für politische Bildung geförderte Projekt „Plennyje“. Das seit 2020 bestehende Projekt widmet sich der Erforschung der Gräber und Biografien sowjetischer Kriegsgefangener auf Friedhöfen in Nordrhein-Westfalen. Durch Untersuchungen in Städten wie Düsseldorf, Siegen, Hagen, Wanne-Eickel, Gelsenkirchen, Dorsten, Essen und Warburg können die Namen und Lebensgeschichten der Toten rekonstruiert und ihre individuelle Identität wieder sichtbar gemacht werden.

Anschließend gab Jacqueline Meurisch von der Gedenkstätte Esterwegen Einblicke in die Transformation und erinnerungskulturelle Gestaltung historischer Emslandlager- und Friedhofsstandorte. Im Mittelpunkt standen dabei insbesondere die Gedenkstätte Esterwegen, die Begräbnisstätte Esterwegen / Bockhorst und der Erinnerungsort Lager XII Dalum wie auch die Kriegsgräberstätte Dalum. Dabei wurde zugleich die Frage thematisiert, wie sich die materiellen Überreste historischer Lagerstandorte, ihre Geschichte und Überformungen durch die Um- und Weiternutzungsphasen in die vielschichtigen Formen der (über-) regionalen Gedenk- und Erinnerungskultur einbinden lassen.

Den Abschluss der Vortragsreihe bildete der Bericht von Christoph Herkströter vom LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte in Münster über den aktuellen Stand der konzeptionellen und inhaltlichen Weiterentwicklung der Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne/Schloß Holte-Stukenbrock.

Martin Koers, der Co-Leiter der Gedenkstätte Esterwegen, fasste die Kernaussagen des Netzwerktreffens wie folgt zusammen: *„Die Geschichte der Kriegsgefangenschaft im Wehrkreis VI lässt sich nicht allein an einzelnen Lagerstandorten erzählen. Lager, Arbeitskommandos, Transporte und Lebenswege waren über große Entfernungen hinweg vielschichtig miteinander verbunden. Das 2023 begründete Netzwerk knüpft daran an: Die Kooperation und gemeinsame Forschung ermöglicht es, diese historischen Zusammenhänge über regionale Grenzen hinweg sichtbar zu machen und die Schicksale der Gefangenen in ihrem gesamten Kontext zu erfassen.“*

Im Anschluss an die Vorträge erhielten die Fachgäste bei einer Führung von Frederik Heinze über das Ausgrabungsgelände an den Westfalenhallen die Gelegenheit, sich vor Ort ein Bild von den freigelegten Barackenstrukturen und weiteren archäologischen Befunden des ehemaligen Stalag VI D zu machen. Der Rundgang verdeutlichte die Bedeutung der aktuellen Untersuchungen für die Erforschung der Geschichte des Lagerstandorts und der Gefangenen. Die bisherigen

Forschungsergebnisse und ausgewählte Funde werden am 13. Oktober 2026 im Rahmen einer öffentlichen Informationsveranstaltung in der Bürgerhalle des Dortmunder Rathauses präsentiert. Vom 14. bis zum 26. Oktober 2026 schließt sich eine zweiwöchige Ausstellung im Dortmunder Rathaus an, die über die archäologischen Untersuchungen und die Geschichte des ehemaligen Stalag VI D informiert.



Foto (v.l.n.r.): Dmitriy Kostovarov (Ar.kod.M. e.V.), Jacqueline Meurisch, Jan Rosbek, Hannelore Tölke (Ar.kod.M. e.V.), Jens Hecker (Förderverein Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne), Susanne Kneer (LWL-Kulturabteilung), Arjen Dijksman (Stichting Sovjet Ereveld), Marius Seydel, Ingrid Elemans (Stichting Sovjet Ereveld), Martin Koers, Georg Deventer (Förderverein Gedenkstätte Steinwache – Internationales Rombergpark-Komitee e.V.). Es fehlen: Christoph Herkströter (LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte), Thomas Kersting (Gedenkstätte und NS-Dokumentationszentrum Bonn e.V.), Hauke-Hendrik Kutscher (LWL-Museumsamt für Westfalen), Ivan Vasilev (Universität Bonn) | Foto: Gedenkstätte Esterwegen

Der Wehrkreis VI verfügte über ein weit verzweigtes System von Mannschaftsstellagern (Stalags) und Offizierslagern (Oflags). Zu den Lagern und Lagerkomplexen gehörten unter anderem die Emslandlager VI B Versen und VI C Bathorn mit ihren zahlreichen Zweiglagnern, das Stalag VI A Hemer, das Stalag VI D Dortmund, das Stalag VI F Bocholt, das Stalag VI G Bonn-Duisdorf, das Stalag VI H Arnoldsweiler/Düren, das Stalag VI J Krefeld sowie das Stalag VI K (326) Senne/Schloß Holte-Stukenbrock. Hinzu kamen die Offizierslager VI A in Soest, VI B in Warburg, VI C in Osnabrück, VI D in Münster und VI E in Dorsten.

Mehr: <https://www.gedenkstaette-esterwegen.de/gedenkstaette/netzwerk-wehrkreis-vi>